

Die Orgel in der Pfarrkirche Dieburg Walcker Opus 6001

Die neue Orgel aus der Sicht des Orgelbauers

Die Orgel stammt von der Panflöte ab, bei dieser einfachen Hirtenflöte wurden mehrere Flöten zusammengebunden und mit dem Mund angeblasen. Später hat man diese Flötenstäbe in Form von Pfeifen auf einen Kasten gesetzt, der über eine einfache Tastatur und Mechanikstäbe bedient wurde. Bereits im 3. Jahrhundert v. Chr. gab es Orgeln. Als Erfinder dieses Instruments wird der Grieche Ktesibios in Alexandrien benannt. Ein interessanter Fund in der Nähe Budapest im Jahre 1926 bei einer römischen Siedlung in Aquincum belegt, dass die Römer viel Musik mit diesen Orgeln gemacht haben. Es konnten sehr genaue Kopien dieser Orgel gefertigt werden.

Schließlich hat die Orgel über Byzanz im 9. Jahrhundert Einzug in unsere Kirchen gehalten. Dies waren sehr kleine, einmanualige Instrumente, die aber im Laufe des Mittelalters weiter verfeinert wurden. So wurden Tastenumfänge erweitert und ein Pedal, welches mit den Füßen gespielt wird, hinzugefügt. Die Entwicklung der Orgel ging im Barock einem ersten Höhepunkt zu, besonders in Verbindung mit den Kompositionen Johann Sebastian Bachs und den Orgelbauern Schnitger, Gabler und Silbermann in Deutschland.

Im 19. Jahrhundert wurde in Deutschland durch Eberhard Friedrich Walcker eine Orgelromantik initiiert, die besondere Klangfarben in neuartig geschaffenen Orgeln schuf, welche später von Mendelssohn, Liszt, Rheinberger und Reger für ihre Kompositionen aufgenommen wurden. Seine erste bedeutende Orgel baute Eberhard Friedrich Walcker 1827 – 1833 in die Paulskirche Frankfurt, was ihm schlagartig Weltruhm einbrachte.

Mit der Industrialisierung trat nach der deutschen Reichsgründung 1871 auch im Orgelbau eine Technisierung ein, die den musikalischen Aspekt zurückdrängte. In den 1920er Jahren fand eine Orgelbewegung im deutschsprachigen Raum statt, die sich wieder mehr an das barocke Klangideal anlehnte. Aber vor etwa dreißig Jahren hat man erkannt, dass auch diese Bewegung ihre Nachteile in der Orgelentwicklung verursachte, da sie viele interessante romantische Orgeln zerstörte.

Zurückblickend kann gesagt werden, dass die Orgel das einzige Instrument ist, das einer ständigen Entwicklung unterliegt, sei es, dass die Orgel die unterschiedlichen Räume und damit die verschiedenen Akustiken mit differenzierten Klanggestaltungen begegnet. Oder sei es, dass unterschiedliche Landschaften andersartige Klanggeschmäcker aufweisen und individuell behandelt werden möchten. Allein in Deutschland gibt es eine Menge solche unterschiedlichen Orgellandschaften. Grundsätzlich können wir hier unterscheiden nach norddeutscher und süddeutscher Gestaltung. Dies hängt sogar etwas mit den Konfessionen zusammen: der norddeutsche Orgelklang ist etwas herber, die Prinzipale und Mixturen sind etwas kräftiger, während wir in Süddeutschland weichere Prinzipale bevorzugen und immer schon mehr dem romantischen Orgelideal gehuldigt haben.

Die Orgel, die also langsam während der Gotik in die europäischen Kirchen Einzug hielt, war gerade wegen ihres statischen Klanges ein Symbol für Gottes Stimme geworden, mit dem unendlichen langen Atem gegen die menschliche „kurzatmige“ Stimme gesetzt. Dies sind auch schon die zwei wesentlichsten Elemente der Orgel: sie ist das einzige Instrument, das sich ständig wandelt, und sie ist das einzige Instrument, das einen unwandelbaren starren Klang besitzt.

In den letzten 500 Jahren nun hat sich die Orgel als Instrument der Kirche etabliert. Auch reine Konzert- oder Hausorgeln werden vorwiegend mit Musik aus dem religiösen Raum bespielt.

Der Orgelbauer konzipiert eine neue Orgel nach den Raumverhältnissen, die Optik wird also den räumlichen Verhältnissen angepasst, der Klang den akustischen Gegebenheiten. Gibt es Frequenzen, die stark vom Raum wiedergegeben werden, die besonders intensiv im Raum wirken, so kann der Orgelbauer durch Ausgleichen der Pfeifenmessungen (Pfeifendurchmesser) diese Betonung etwas zurücknehmen, während umgekehrt eine schwache Wiedergabe zum Beispiel im Frequenzbereich von 1000 bis 2000 Hz durch Anhebung der Labienbreiten (Maulbreiten der Pfeifen) und der Anhebung der Durchmesser jener Pfeifen, sodass eine bewusste Pointierung in diesem Bereich vorgenommen wird.

Hier in der Pfarrkirche in Dieburg haben wir ein bestehendes Orgelwerk vorgefunden, das trotz sehr guter Wiedergabe der Raumakustik in der Basslage, das Pfeifenwerk aber gerade in diesem Bereich etwas zurückhaltend war. Die Klangfarben in Schwellwerk und Hauptwerk waren ursprünglich etwas verhaltend intoniert. Unsere Aufgabe war es nun, diese Register kontrastreicher zu intonieren und am Ende mit dem neuen Rückpositiv optimal zu verschmelzen. Bei diesem neuen Rückpositiv war unsere Hauptarbeit, schöne runde und warme Klangfarben zu gestalten. Und, da ja das neue Orgelwerk direkt in den Kirchenraum zur Gemeinde hineingebaut wurde, so war die Absicht mit diesem Orgelwerk nicht zu laute und zu aufdringliche Orgelklänge zu schaffen.

Eine weitere klangverändernde Eigenschaft entstand, indem wir einen neuen Spieltisch lieferten, der nun nicht mehr wie der alte, direkt vor das Schwellwerk gestellt wurde, sondern dieser neue Spieltisch wurde nun mitten auf die Orgelempore gestellt, von wo der Organist nun alle Teilwerke mit ausgewogener Entfernung zu Gehör bekommt.

Nun erst ist der Organist wie ein Kapellmeister an zentralem Ort plaziert und bekommt einen relativ objektiven Klangeindruck von der Orgel. Diese bauliche Maßnahme des neuen freistehenden Spieltisches war für die klangliche Behandlung der Orgel von äußerst wichtiger Bedeutung, denn ein Organist, der die Orgel nicht ausgeglichen hört, der registriert eingeschränkt und spielt am Ende schlechter.

Mit diesem neuen Spieltisch war verbunden, dass die gesamte Spielmechanik neu gebaut werden musste. Wir haben über 900 Meter feinstes Fichtenholz, das sind 1 Millimeter dicke und 8 Millimeter breite Holzleistchen, dazu verwendet. Also beinahe die Entfernung von der Stadtkirche zum Bahnhof Dieburg und zurück. Dazu mussten 620 Stück Winkel eingebaut werden und jeder Winkel ist sorgsam gelagert. Wird zum Beispiel eine der 56 Tasten im Hauptwerk bewegt, so bewegt der Organist über diese Taste vier dünne Fichtenholzstäbe und vier Winkel und mindestens eine Welle, bevor das Ventil aufgezogen wird, das unter dem entsprechenden Pfeifenwerk eingebaut liegt. Das gesamte Podest auf dem der Kirchenchor zu stehen kommt, ist unterbaut mit dieser aufwendigen und komplizierten Mechanik.

Die Mechanik erlaubt dem Organisten ein feinfühliges Spiel, mit dem er teilweise die Tonentstehung beeinflussen kann. Bei der Einschaltung eines Registers wird über eine Elektronik ein Magnet gesteuert, der eine Schleife zieht, welche die Bohrungen zu gewünschten Pfeifenreihen freigibt. Diese Windladen bezeichnen wir als Schleifladen, es handelt sich hier um ein Koordinatensystem aus Schleifen und Tonventilen.

Die Anzahl der Register, welche man aus der Disposition entnehmen kann, sagt aus wie viele Schleifen in der Orgel eingebaut sind. So haben wir in dieser Orgel 35 Register, also

35 Schleifen. Damit hat der Organist $2^{35} = 3.435.973.837$ Möglichkeiten der Registrierung, das heißt der Kombination von verschiedenen Klangfarben und Klangmischungen.

Um diese gewaltige Möglichkeit übersichtlich zu steuern, wurde in dem neuen Spieltisch ein Computer eingebaut, mit dem der Organist schnelle Registrierwechsel während eines Konzertes oder während des Gottesdienstes vornehmen kann. Da er während des Spielens mit Händen und auch mit Füßen nur begrenzt Zeit für solche Einstellungen hat, sind hier Drucktaster unter den Manualen und am Pedal eingebaut, die derartige schnelle Registrierwechsel erlauben.

Vom Kirchenraum sieht man rechts und links je ein Orgelgehäuse und in der Mitte das Rückpositiv. In dem rechten Gehäuse befindet sich oben das Hauptwerk und unten das Schwellwerk, während auf der linken Seite die großen Pedalpfeifen untergebracht sind. Dieses Gehäuse haben wir noch mit Eichgittern neu gestaltet, um den Klangaustritt der Basspfeifen zu verbessern. Außerdem haben wir einen neuen fast doppelt so großen Gebläsemotor eingebaut mit einem zusätzlichen Balg. Diese Windanlage ist nun für die enorme Steigerung des Klangmaterials ausgelegt und sorgt dafür, dass auch im Tutti (da ist die komplette Orgel mit allen Registern eingeschaltet) nicht die Puste ausgeht.

Die Familie Walcker baut nun seit dem Jahr 1780 Orgeln. Begonnen hat diese Tradition mit Johann Eberhard Walcker in Bad Canstatt / Stuttgart, über Eberhard Friedrich Walcker / Ludwigsburg zu dessen Söhnen, die eine Riesenorgel in Riga 1886 gebaut haben, an der heute noch viele Konzerte gegeben werden und wo regelmäßig schöne Orgel-CD-Aufnahmen gemacht werden. Danach ging das Geschäft an Oscar Walcker weiter, der von 1905 bis 1948 die Firma Walcker und die Firma Sauer geführt hat und nach dem die einzige professionelle Orgelbauschule weltweit benannt ist. Mein Vater hat das Geschäft von Oscar Walcker nach dessen Tod übernommen und von 1948 bis 1975 rund 3200 Orgeln gebaut. Meine Brüder und ich sind in Orgelbau in der siebten Generation tätig, auch mein Sohn Alexander arbeitet nun schon 2 Jahre in diesem Beruf mit mir, und er befindet sich damit in der 8. Generation der Orgelbauer Walcker.

Die heutige Zeit ist für die Kirche und für den Orgelbau eine schwierige Zeit, so wie es allgemein für solcherlei Kulturarbeit wie wir es als Orgelbauer zu leisten hoffen, oft sehr schwierig ist, da das Verständnis fehlt oder Geldausgaben im kulturellen Bereich als falsche Investition gebrandmarkt werden.

Für uns Orgelbauer aber hängt die Existenz von solchen Arbeiten ab, für uns ist eine solche Orgel wichtiger, als ein Mercedes oder ein Urlaub in Teneriffa. Und daher war es für uns eine sehr große Aufgabe und eine Freude an dieser Orgel in der Pfarrkirche zu arbeiten, da auch alle Beteiligten, Herr Pfarrer Eckstein, die Organisten Herr Blank und Herr Utmellecki und weitere junge Leute, die das Orgelspielen gerade lernen, mit großer Begeisterung immer wieder auf der Orgelempore auftauchten, um die neuen Stimmen zu hören, oder einfach nur zuzusehen, wie das eine oder andere funktioniert.

Wir haben in fünf Monaten rund 2200 Stunden an der Orgel gearbeitet, und wir haben dabei die wunderschöne Stadt Dieburg mit seinen schönen kleinen Fachwerkhäusern und seinem herrlichen Schlossgarten kennen gelernt.

Für diese schöne Zeit, in der wir eine wunderbare Übernachtungsmöglichkeit im Pfarrhaus durch Herrn Pfarrer Eckstein gestellt bekamen, möchten wir uns ganz herzlich bei allen Beteiligten bedanken.

Gerhard Walcker-Mayer

Die Disposition der Orgel in der Pfarrkirche Dieburg

I. Manual Rückpositiv C-g3= 56 Tasten

neue Windlade mit 7 Register, neue Pfeifen und neues Gehäuse

| | | | |
|----|-----------------------|-----------------|--------------------|
| 1. | Gedeckt | 8' | 56 Pfeifen |
| 2. | Prästant | 4' | 56 Pfeifen |
| 3. | Waldflöte | 2' | 56 Pfeifen |
| 4. | Sesquialter 2f. | 2 2/3' + 1 3/5' | 112 Pfeifen |
| 5. | Scharff 3 fach | 2/3' | 168 Pfeifen |
| 6. | Oktävlein | 1' | 56 Pfeifen |
| 7. | Cromorne Tremulant | 8' | 56 Pfeifen |
| | | | <u>560 Pfeifen</u> |

III. Manual Schwellwerk C-g3= 56 Tasten

Windlade mit 11 Register, davon 3 neu

| | | | |
|-----|----------------------|--------|--------------------|
| 17. | Koppelflöte | 8' | 56 Pfeifen |
| 18. | Salicional | 8' | 56 Pfeifen |
| 19. | Vox coelestis | 8' neu | 44 Pfeifen |
| 20. | Gemshorn | 4' | 56 Pfeifen |
| 21. | Quinte | 2 2/3' | 56 Pfeifen |
| 22. | Blockflöte | 2' | 56 Pfeifen |
| 23. | Plein jeu 4-5fach | 2' neu | 268 Pfeifen |
| 24. | Terz | 1 3/5' | 56 Pfeifen |
| 25. | Basson | 16' | 56 Pfeifen |
| 26. | Hautbois | 8' | 56 Pfeifen |
| 27. | Clairon Tremulant | 4' neu | 56 Pfeifen |
| | | | <u>816 Pfeifen</u> |

II. Manual Hauptwerk C-g3= 56 Tasten

bestehende Windlade 9 Register

| | | | |
|-----|---------------|--------|--------------------|
| 8. | Bourdon | 16' | 56 Pfeifen |
| 9. | Principal | 8' | 56 Pfeifen |
| 10. | Bleigedackt | 8' | 56 Pfeifen |
| 11. | Oktave | 4' | 56 Pfeifen |
| 12. | Rohrflöte | 4' | 56 Pfeifen |
| 13. | Oktave | 2' | 56 Pfeifen |
| 14. | Cornett 5fach | 8' | 185 Pfeifen |
| 15. | Mixtur 4fach | 1 1/3' | 224 Pfeifen |
| 16. | Trompete | 8' | 56 Pfeifen |
| | | | <u>801 Pfeifen</u> |

Pedal C-f1 = 30 Tasten

Windlade mit 8 Register

| | | | |
|-----|------------------|--------|-------------|
| 28. | Principalbaß | 16' | 30 Pfeifen |
| 29. | Subbaß | 16' | 30 Pfeifen |
| 30. | Oktave | 8' | 30 Pfeifen |
| 31. | Gedecktbaß | 8' | 30 Pfeifen |
| 32. | Bassflöte | 4' | 30 Pfeifen |
| 33. | Rauschpfeife 4f. | 2 2/3' | 120 Pfeifen |
| 34. | Posaune | 16' | 30 Pfeifen |
| 35. | Clairon | 4' | 30 Pfeifen |

Gesamte Anzahl

330 Pfeifen
2.507
Pfeifen

mechanische Spieltraktur
elektrische Registertraktur
Koppeln: mechanisch

II – I Schiebekoppel
I – II Doppelwippenkoppel
III – II Schiebekoppel
I – P Hebelkoppel
II - P Hebelkoppel
III – P Hebelkoppel

mechanischer Schwelltritt

Setzeranlage mit 4 Schlüsselschalter,
8 Gruppen und 8 Kombinationsdrucktaster

Kleines Orgel ABC

Abstrakte: Verbindungsstäbe zwischen Taste und Windlade bei mechanischen Trakturen. Diese Stäbe werden meist aus lang gelagertem Fichtenholz gefertigt.

Aliquotregister: Bringt einen bestimmten Teilton der physikalischen Obertonreihe zum Erklingen (Quinte, Terz, Septime u.a.). Beim Register Quinte $2 \frac{2}{3}'$ zum Beispiel erklingt auf der Taste C der Ton g_0 . Dies ist der 3. Teilton des $8'$ ($\frac{8}{3} = 2 \frac{2}{3}'$). Durch den Einsatz solcher künstlichen Oberton-Register erhält der Orgelklang Glanz und Gravität. Der Organist kann diese Aliquotregister auch für solistische Zwecke einsetzen: so wird durch das Gedeckt $8'$ und dem Oktävlein $1'$ ein neues Register gemischt. Das Gedeckt erklingt mit einem pointierten 8. Teilton in einer anderen Farbe.

Aufsatz oder Becher : Resonanzkörper der Zungenpfeifen. Es gibt hier verschiedene Bauformen, so haben Trompeten z.B. trichterförmige Aufsätze, während das Cromorne zylindrische Aufsätze hat.

Aufschnitt: Vordere Öffnung der Labial- oder Lippenpfeife. Es handelt sich um den Abstand zwischen Oberlabium und Unterlabium (obere und untere Lippe der Pfeife). Ein hoher Aufschnitt begünstigt weichere Klänge, verhindert aber charakteristische Anblasgeräusche der Pfeifen.

Balg: Holzkasten, der Winddruck und Windmenge reguliert. Alle Pfeifen werden mit genau festgelegten Winddrücken mit Wind versorgt. (Im Orgelbau wird die zur Tonerzeugung erforderliche Druckluft „Wind“ genannt.)

Disposition : Zusammenstellung der Register nach Bauform, Klangfarbe und Tonhöhe, sowie der Anpassung an die räumlichen und akustischen Verhältnisse.

Fuß: Altes Maß für die Länge der längsten und damit tiefsten Pfeife eines Registers. Ein Fuß entspricht etwa 30 Zentimeter. Die Bezeichnung „Prinzipal $8'$ “- „Prinzipal acht Fuß“ sagt, dass die Pfeife des großen C acht Fuß lang ist, was rund 2 Meter und 40 Zentimetern entspricht.

Gebläse: Winderzeugemaschine, die durch einen elektrischen Motor betrieben wird. Noch vor 50 bis 80 Jahren waren hierzu Bälgetreter (Kalkanten) an entsprechenden Tretbälgen tätig. Aber es gab auch schon vor 130 Jahren Dampfmaschinen an großen Orgeln die anstelle der elektrischen Kraft genutzt wurden.

Gehäuse: Die Orgel in Dieburg ist mit drei separaten Gehäusekästen ausgestattet. Vom Kirchenschiff aus gesehen befindet sich im rechten Gehäuseteil unten das Schwellwerk, welches in eigenem Kasten untergebracht ist und über Jalousien dynamisch in der Lautstärke gesteuert werden kann. Darüber hinter den Prospektpfeifen befindet sich das Hauptwerk. In der Mitte sieht man das Rückpositiv, links davon steht im eigenen Gehäuse das Pedal. Diese Unterteilung in einzelne Orgelwerke, die in eigenen und geschlossenen Gehäusen untergebracht sind hat auch wichtige musikalische Gründe. So verschmilzt der Pfeifenklang innerhalb eines Werkes besser miteinander, der gesamte Klangeindruck wird so besser ins Kirchenschiff gelenkt.

Intonation : Arbeit an der Klanggestaltung der Pfeifen. Nicht zu Verwechseln mit „Stimmen“. Das letztere ist das Ausrichten der Pfeifen nach einer genau vorgeschriebenen Tonhöhe, während Intonation ein „freies“ Ausgleichen von

Lautstärke der Pfeifen innerhalb eines Registers ist. Auch das Regulieren der Ansprache der einzelnen Pfeifen, das Einstellen der Klangfarben und das Abstimmen der Charakter zwischen den Registern ist ein Arbeitsvorgang der Intonation. Die Intonation (Klanggebung) kann als der wichtigste künstlerische Arbeitsprozess im Orgelbau bezeichnet werden.

Kehle: Teilstück einer Zungenpfeife. Dies ist nicht nur begrifflich dem menschlichen Organ sondern auch dem Konstruktionsprinzip nachempfunden: auf der Kehle liegt die Zunge, ein federndes Metallplättchen, das bei einfließendem zu schwingen beginnt und so den Ton erzeugt, vergleichbar einer Mundharmonika. Die Kehle leitet den von der Zunge erzeugten Ton in den Zungenbecher.

Klaviatur: Bei der Orgel nennen wir die Tastenreihen, welche mit den Händen bespielt werden Manuale (lat. manus = die Hand), dasjenige, welches mit den Füßen gespielt wird Pedal. In der Regel haben Manuale einen Tonumfang von 56 Tasten (in den USA z.B. sind es meist 61 Tasten) der Pedalumfang liegt bei 30 Tasten.

Koppel: Vorrichtung mit der man mehrere Manuale zusammenfassen und gleichzeitig auf einem Manual spielen kann. Auf dem Pedal kann man bei unserer Orgel alle drei Manuale herunterkoppeln. Diese Koppeln heißen III/P, II/P, I/P Als Manualkoppeln haben wir III/II, I/II, II/I. Immer ist die erste Bezeichnung das Werk, welches gekoppelt wird zu dem entsprechenden Manual, das an zweiter Stelle steht.

Mensur: (lat.: mensura= Maß) Die Maße der Pfeifen bestimmen ihre Klangfarben, Klangcharakteristik und Tonhöhen. Weite Durchmesser von Prinzipalen z.B. sorgen für tragfähige Klänge. Breite Labien für größere Lautstärke. Niedere Aufschnitte für Obertonreichtum, aber auch für geräuschhaftere Ansprache.

Mixtur: (lat. mixtura= Vermischung) Es gibt hier viele unterschiedliche Registernamen wie „Hintersatz, Scharff, Zimbel, Plein Jeu, Rauschpfeife“. Jede Mixtur hat mehrere Pfeifenchöre und diese stellen ein Kompendium an Teiltönen zum Prinzipal 8' dar. So hat unsere Mixtur im Hauptwerk folgende Zusammensetzung: 1 1/3', 1, 2/3' und 1/2'. Damit ist ausgesagt, dass bei Betätigung der Taste C ab dem 6. Teilton Quinten und Oktaven als künstliche Teiltöne zum Grundton dazukommen. Diese, wie viele anderen Mixturen repetieren nach 12 Tönen, d.h. sie beginnen bei c wieder mit tieferen Ton, und haben damit eine relative gleiche Tonhöhe- und -stärke durchs ganze Manual. Bei zugezogenem Prinzipalregister hört man diese Repetitionen nicht.

Organo pleno: Prinzipalchor. Umfasst alle Prinzipalregister, das sind Prinzipal 8', Oktave 4', Quinte 2 2/3' und Mixturen.

Pfeifen: Die Orgel in der Pfarrkirche besitzt 2507 Pfeifen, die größte Pfeife steht im Pedal im Prinzipal 16'. Diese Pfeife besitzt eine Körperlänge von 5,0 Meter. Die kleinste Pfeife ist im Oktävlein 1', diese Pfeife hat eine Körperlänge von 5 Millimeter. Unter Prospektpfeifen versteht man die Pfeifen, welche vom Hörer in der Kirche gesehen werden. Es sind meist Prinzipalpfeifen. Bei unserer Orgel sieht man die Prinzipal 8' Pfeifen des Hauptwerks, die Prinzipal 8' Pfeifen des Pedals und die Prinzipal 4' Pfeifen des Rückpositivs. Alle Metallpfeifen an unserer Orgel sind aus Zinn-Bleilegierungen gefertigt. Die meisten aus 75% Zinnlegierung, aber auch 30% ige Legierungen z.B. beim

Bleigedeckt. Im Pedal gibt es viele Holzpfeifen. Das Material verändert ebenfalls die Klangeigenschaft der Pfeifen.

Tremulant: Bei dieser Spielhilfe handelt es sich um eine elektropneumatische Steuerungsmaschine, die periodisch Wind aus einem Kanal ausströmen lässt (Auslaßtremulant) wie in unserem Rückpositiv. Oder es ist ein Steuerteil, das einen kleinen Keilblag periodisch mit Wind füllt, und dieser Keilbalg drückt gegen eine Balgplatte, die zum Schwingen beginnt (Zustromtremulant), wie bei unserem Schwellwerk. Durch diese Einrichtung kann der „starre“ Orgelwind in Bewegung versetzt werden, was für solistische Effekte musikalisch eingesetzt werden kann.

Windlade: Für jedes Werk ist mindestens eine Windlade erforderlich. In der Schleif-Windlade befinden sich in der Regel so viele Tonventile, wie das entsprechenden Werk Tonumfang hat, also bei unseren Manualen sind es 56 Stück und im Pedal 30 Stück. Bei Betätigung einer Taste wird durch das Ventil eine Ton-Kanzelle (kleiner Tonkanal innerhalb der Windlade) mit Wind versorgt. Auf dieser Ton-Kanzelle stehen die Pfeifen, die dann erklingen können, wenn die entsprechende Register-Schleife eingeschaltet ist.

Bild001 Einbau des neuen Rückpositiv Gehäuses



Bild002 Einbau der Rückpositiv Windlade

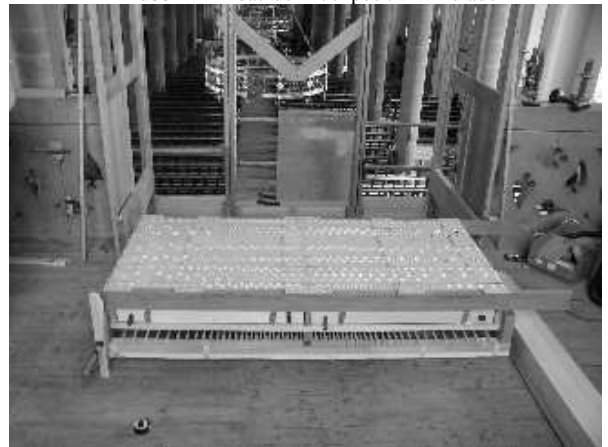


Bild003 Rückpositiv von vorne



Bild004 Rückpositiv von vorne mit Pfeifen



Bild005 Spieltisch und Rückpositiv von oben



Bild006 Pedalwindlade von oben



Bild007 Pedalwindlade unten



Bild008 Schwellwerkwindlade mit Pfeifen, von rechts aus : Clairon 4', Oboe 8', Basson 16', Salizional 8', Koppelflöte 8', Gemshorn 4', Vox coelestis 8'



Bild010 Pfeifen des Hauptwerk, vorne Mixtur und Trompete, oben Cornett 5 fach





Bild009 Pfeifen des Plein jeu 4-5fach im Schwellwerk

Bild011 Arbeit an der Schwellwerkwindlade, die geöffnet ist, und wo die Ventile zu sehen sind. Darunter und rechts davon sind Holzabstrakten zu sehen.



Bild012 Arbeit mit dem Reduktionszirkel an den Bechern des Clairon 4'





Bild016 Rückpositivgehäuse mit Pfeifen vom Kirchenschiff



GERHARD WALCKER-MAYER

ORGELBAUMEISTER
ESCHRINGERSTRASSE 7
D-66271 BLIESRANSBACH
gewalcker@t-online.de

UST-IDNR.: DE167 425 746
STEUER NR.: 040/285/06061

TELEFON 06805 2974
TELEFAX 06805 913974
HANDY 0170 9340 126
WWW.WALCKERORGEL.DE
